



Herz-Jesu-Missionare

Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin kontinente • 3-2015



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Da sitzt ein Junge im Dunkeln und schaut ins Licht, dorthin, wo es was zu kaufen gibt – wenn er es sich leisten könnte. Für dieses Kind ist vieles außer Reichweite: Materielles, aber vor allem menschliche Nähe und Anerkennung, Aussicht auf ein erfülltes Leben. So bleibt ihm nur der Traum von einer glücklichen Familie.

Da wird das Geländer zum Gefängnisgitter. Ein paar Schritte hin zum Licht bleiben utopisch – die im Finstern sieht man nicht. Das Kind wird nicht wahrgenommen. Und wenn, dann als Störenfried der Gesell-

schaft, als einer, den man wegsperren müsste, weil er das Straßenbild verschandelt.

Und kaum einer fragt, wieso er auf der Straße gelandet ist. Keiner fragt die Eltern, warum sie den Jungen geschlagen haben, warum sie ihm nichts zu essen gaben. Auf der Straße geht es ihm noch besser – aber bei weitem nicht gut.

Außer – und das ist die Hoffnung für viele – er hat das Glück, einen Platz zu finden in einem Heim für Straßenkinder. Dieses Glück hatte Juan, wenigstens nennen wir ihn so in einem Artikel dieser Ausgabe. Sein Traum ging zu einem großen Teil in Erfüllung.

Mit herzlichen Grüßen **Ihr Pater Manfred**

MISSIONARE AUF ZEIT

Zwei Jugendliche wollen etwas bewegen

Giannis Murböck und Kevin Bareiß haben ihr Abitur gemacht. Warum verlassen sie für ein Jahr die deutsche Wohlstandsgesellschaft und gehen nach Paraguay, einem Land, das von Armut durchzogen ist? Die beiden haben sich bewusst entschieden, als „Missionare auf Zeit“ (MaZ) ein Jahr ihres Lebens sozialen Zwecken zu widmen. Durch die Vermittlung der Missionsschwestern vom Heiligsten Herzen Jesu (MSC) arbeiten sie in einem Straßenkinderheim in der Hauptstadt Asunción. Warum sie das machen, teilen sie uns mit.

„Es kommt auf mich an, aber es hängt nicht von mir ab.“

Diesen Leitsatz habe ich von einer Freundin gehört, und ich finde, er passt sehr gut zu meinem MaZ-Profil. Ich heiße Giannis Murböck und bin 20 Jahre alt.

Als ich die Entscheidung getroffen habe, als MaZ-ler für ein Jahr nach Paraguay zu gehen, bin ich mit dem Gedanken losgezogen etwas zu bewegen. Jeder weiß, wieviel Ungerechtigkeit, Ungleichheit und Armut auf dieser Welt herrscht. Doch viele Menschen wollen schon gar nicht mehr hinhören und laufen mit verschlossenen Augen durch die Welt. Die Menschheit ist dermaßen abgestumpft, dass das Elend akzeptiert und als Normalzustand in unseren Alltag eingeordnet wird. Jedoch wird Leid und Armut nicht mit Ignoranz und Untätigkeit bekämpft.

Oft frage ich mich wirklich, wie viele Menschen mit den harten Realitäten kämpfen müssen, und auf der anderen Seite, wie viele in ihrer Illusion weiterleben, wo alles lediglich durch Entwicklungshilfen und Ausbeutung geregelt wird.



Während des Einsatzes gibt es auch eine freie Zeit, die Giannis nutzte für eine Reise zu den bekannten Wasserfällen von Yguasú, wie sie in der Guarani-Sprache heißen.

Ich bin nach Paraguay gegangen, um in einer anderen Kultur mitzuleben, andere Realitäten kennenzulernen und mich dort auf andere Denk- und Lebensweisen einzulassen. Meine Mission besteht jedoch nicht lediglich darin zu helfen, sondern sensibel auf die andere Kultur und andere Menschen zuzuge-

hen, im gegenseitigen Nehmen und Geben, im Voneinander-Lernen.

Ich bin niemals mit der Illusion losgezogen die Welt verändern zu können, sondern vielmehr meinen Beitrag für eine gemeinsame und gerechte Welt zu leisten, mit den Menschen vor Ort gemeinsam zu diesem Ziel hinarbeiten.

Ich arbeite in einer Don-Bosco-Einrichtung der Salesianer, genauer gesagt ist es ein Heim für Straßenkinder mit dem Namen Don Bosco Roga in Asunción, Paraguay. Somit arbeite ich den ganzen Tag lang mit Kindern und Jugendlichen zwischen elf und 18 Jahren zusammen. Die meisten Kinder bringen ein kürzeres oder längeres Vorleben auf der Straße mit ins Heim.

Was ich besonders an meiner Arbeit mit Kindern merke, ist, dass je mehr Aufmerksamkeit, Anerkennung und Geduld du einem Kind schenkst, desto mehr Liebe bekommst du von ihm zurück.

Giannis Murböck



Eine gegenseitige Bereicherung: Um das Leben mit Jugendlichen wie diesen zu teilen, ist Giannis als Missionar auf Zeit nach Paraguay gegangen.

Warum lässt man den Wohlstand, den man in Deutschland hat, hinter sich, um sein Leben für ein Jahr mit den Ärmsten Paraguays zu teilen? Was bewegt einen Abiturienten, anstatt des schon winkenden Studiums oder der Ausbildung ein soziales Jahr in einem Land des globalen Südens zu verbringen? Die Antwort ist vielschichtig und auch nicht einfach zu finden. In meinem Fall war es schon immer der Wunsch, mehr von der Welt zu sehen. Sich nach dem Abitur aufzumachen, raus aus meinem Zuhause zu kommen und einen Schritt in Richtung Selbstständigkeit zu machen. Und gleichzeitig den Gedanken zu verfolgen, etwas Soziales zu leisten.

Das Programm „Missionar auf Zeit“ bietet alle diese Aspekte mit Verbindung zur Religion. Im Gegensatz zu vielen anderen Programmen bietet MaZ eine intensive, gute und in meinen Augen auch notwendige Vorbereitung, um Gegebenheiten im Einsatzland verstehen zu können. Außerdem hat man während des Auslandsaufenthaltes An-



Das Leben auf der Straße führt in keine gute Zukunft. Don Bosco Roga ist für die Jugendlichen ein guter Ort, der Hoffnung schenkt.



Hier ist Kevin Bareiß als erfolgreicher Angler; wichtiger sind die Früchte seines Einsatzes: Hilfe für die Kinder und Jugendlichen, damit sie Vertrauen spüren und ihr Selbstwertgefühl gestärkt wird.

sprechpartner vor Ort und in Deutschland, die einen unterstützen.

Die MaZ-Grundsätze sind Mitleben, Mitbeten und Mitarbeiten. Bei MaZ steht nicht das Ziel zu helfen an vorderster Stelle. Denn helfen beinhaltet immer, dass man sich aus einer höheren Position heraus betrachtet. Wir MaZler wollen unseren Horizont in unseren Einsatzländern erweitern. Wir wollen die andere Kultur verstehen und nicht unsere deutsche Kultur in die Einsatzländer bringen. Wir wollen voneinander lernen, nicht lehren. Und mit dem Gedanken, die Welt ein kleines bisschen besser zu machen, unsere Zeit mit Menschen teilen, mit denen ansonsten wenige ihre Zeit teilen.

Seit nun einem halben Jahr lebe und arbeite ich in dem Projekt Don Bosco Roga in Asunción, der Hauptstadt Paraguays. Don Bosco Roga ist ein Straßenkinderheim, welches von Salesianern geleitet wird. Das Heim ist ein Jungenheim und hier leben derzeit etwa 40 Jungen im Alter von elf bis 18 Jahren. Ziel ist es, die Jungen von ihren Erfahrungen und Gewohnheiten des Straßenlebens zu distan-

zieren und sie durch Bildung und Formen ihres Charakters in ein „normales“, geregeltes Leben abseits der Straße zu führen.

In diesem halben Jahr habe ich schon unheimlich viel gelernt und zu verstehen gelernt. Die Theorien aus dem Schulunterricht über Entwicklungsländer und die sogenannte Dritte Welt sind für mich zu einem greifbaren Bild geworden. Die Probleme habe ich hier direkt vor meinen Augen. Eine andere Realität als in Deutschland. Man merkt hier erst, was man alles in Deutschland hat, allein schon durch die deutsche Nationalität. Ein Gesundheitssystem ist hier in Paraguay nur äußerst dürrtig vorhanden, die Bildungseinrichtungen lassen sehr zu wünschen übrig, und Sozialleistungen vom Staat sind praktisch nicht existent. Die Straßen sind eine Katastrophe, und wenn es stark regnet, bleibt das Leben hier stehen.

Und dennoch gefällt es mir hier super. Was Paraguay ausmacht, sind die offenen und herzlichen Menschen. Man findet sehr schnell Anschluss und neue Freunde.

Kevin Bareiß



Von der Straße in ein neues Zuhause

Die (Leidens-)Geschichten der meisten Kinder ähneln sich: ein Zuhause, das mehr belastet als Halt gibt. Um dem zu entfliehen, landen viele auf der Straße. Gut, dass es Einrichtungen gibt, die den Kindern und Jugendlichen einen Neubeginn ermöglichen. Jiannis Murböck bringt uns die Realität und die Träume von Juan nahe.

Vernachlässigung, Fahrlässigkeit, Ausbeutung und Ausgrenzung. Damit müssen viele Kinder Tag für Tag auf der Straße leben. Nur im Traum leben sie noch mit einer glücklichen Familie und dem Staat, der sie beschützt. Nach offiziellen Zahlen leben mehr

als 320 000 Kinder in Paraguay in extremer Armut, 15 Jahre alt oder jünger.

Die Kinderfürsorge in Paraguay erwartet Schutz und Prävention von einer verantwortungsvollen Regierung, die ehrlich und engagiert sein sollte.

„Ich träumte von einer Familie, die mich liebte. Ich hatte einen kleineren Bruder, wir spielten. Ich hatte einen Vater, eine Mutter, wir unternahmen viel miteinander.“ Das war vor einigen Jahren der Traum eines 16-jährigen Jungen, den wir mal Juan nennen.



Die Türen in Don Bosco Roga stehen offen - vor allem die der Herzen.

Während er schläft, quälen ihn noch immer die Erinnerungen. „Manchmal, wenn ich mich nicht gut fühle, habe ich Albträume. Ich habe Probleme. Ich will mit einem Freund weg, Mama greift nach einem Messer und bedroht mich. Einmal ist das passiert. Einmal hat sie damit nach mir geworfen.“ Und die Narbe, wie die vielen anderen, die er hat, wird ihn das niemals vergessen lassen.

Von zu Hause ist er mehrmals weggelaufen. Er weiß schon nicht mehr wie oft.

Und warum? Seine Mutter und sein Stiefvater haben ihn fast ständig bestraft. Egal was passierte, er wurde immer geschlagen – Gesicht, Kopf, Beine, Rücken. „Oft, nachdem sie mich geschlagen hatten, erinnerte ich mich an nichts. Ich war wie benommen.“

Juan ist einer von zehn Brüdern, und

während er mit seiner Mutter gelebt hat, litt er schon immer unter einer immensen Ungerechtigkeit, so erschütternd, dass es ihn heute noch sehr schmerzt. „Ich weiß nicht, wie ich es dir erklären soll. Es war einfach ungerrecht. Ich konnte nichts essen. Zu Hause gaben sie mir nichts. Ich musste mir Essen selber besorgen. Das bisschen Obst, das ich zu Hause fand, habe ich gegessen oder das, was von den anderen übrigblieb. Nur manchmal gaben sie mir was davon, was sie zubereiteten.“

Um zur Schule zu gehen und zu lernen, musste er ebenso von zu Hause abhauen. Wenn er blieb, zwangen sie ihn zu arbeiten. Erschöpft und zerstört von so viel Ignoranz und Gewalt in seinem eigenen Zuhause, lebte Juan drei oder vier Jahre in den Straßen Asuncións. Er schlief in den schmalen Gehwegen von den Markthallen, an kalten und regnerischen Tagen suchte er Schutz unter dem Backofen einer Pizzeria und manchmal bat er um Aufnahme im nächsten Polizeirevier.

Er probierte Zigaretten und auch andere Drogen, aber das war eher gelegentlich und nur, wenn ihn andere in der Straße dazu drängten. Er versuchte sich mit den anderen Kindern, die in den umliegenden Straßen lebten,



Die Kinder haben allen Grund ausgelassen zu sein; die Gefahren eines Lebens auf der Straße gehören der Vergangenheit an.



Die Kinder und Jugendlichen können in die Schule gehen und haben ein sicheres Zuhause. Und sie bringen gerne ihre Fähigkeiten ein, um ihr Heim mitzugestalten.

anzufreunden und manchmal spielte er mit ihnen.

Die Geschichte von Juan ist eine von vielen. Von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die keine andere Möglichkeit haben als auf der Straße zu leben, verwiesen von einer gespaltenen Familie, in der Gewalt, Armut, soziale Ausgrenzung, Arbeitslosigkeit und keinerlei Möglichkeiten für sozialen Aufstieg den Familienalltag bestimmen und das Leben zerstören. Obwohl hundertausende Fälle

der Regierung bekannt sind und die Anzahl immer mehr steigt, passiert sehr wenig. Schon immer hat es den Regierungen in Paraguay an Wille, Ehrlichkeit und Engagement gefehlt.

Daraus folgen Defizite in Gesundheit, Erziehung, Infrastruktur, Arbeit, Mindestlohn in jeder Stadt, in jedem Bezirk und in jedem Dorf Paraguays.

In Paraguay muss man nur einen Blick auf die Straße werfen, um zu wissen, was staatliche Fürsorge bedeutet. Kinder in jedem Alter, vom Baby bis zu Jugendlichen, in ständiger Gefahr, vernachlässigt, schutzlos, misshandelt, sexuell ausgebeutet und für den Menschenhandel missbraucht. Das ist es, was man schon

ganz in der Nähe von Don Bosco Roga in den Straßen findet.

Die Straßen zeigen bildhaft, wie Kinder jeden Alters zwischen Müll, Gewalt, Einsamkeit, Hunger, Drogen (Marihuana, Crack...) und in Konflikten mit den Gesetzen überleben. Aber das ist nur ein kleiner Teil der Realität. Man kann diese zwei Realitäten gut mit der Spitze eines Eisbergs vergleichen.

Die, die man nicht sieht, sind die skrupellosen Erwachsenen, die sich Kinder „leihen“, ausbeuten oder ihnen Drogen verkaufen.

Die Zuschauer, die Menschen, die tagtäglich in den gleichen Straßen arbeiten, dort leben oder vorbeikommen, haben unterschiedliche Meinungen.

Manche glauben, man sollte sie institutionalisieren, andere meinen, die Kinder selber seien schuld daran, sie stempeln sie als Straftäter ab, und es sind wenige, die sie als Opfer verstehen.

Zurück zu Juan, der mittendrin in diesen Realitäten gelebt hat. Er ist eines Tages auf eine Zufluchtsstätte des Staates gestoßen. Er lebte eine Zeit lang zwischen Straße und Zufluchtsstätte und hat sich letzten Endes freiwillig für das Leben in Don Bosco Roga entschieden, wo er seine Grundschulausbildung nachgeholt hat, die weiterführende Schule besucht, jetzt gerade Musikunterricht in Horn und Querflöte nimmt und – nicht zu vergessen – seinen Traum leben kann, eine Familie zu haben, die ihn liebt.

Giannis Murböck



Dominikanische Republik



Am 23. Februar wurde P. Rafael Rodríguez von Papst Franziskus zum Bischof der Diözese La Vega in der Dominikanischen Republik ernannt. Herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen!

Das ist eine große Auszeichnung für unsere Gemeinschaft, die seit 80 Jahren durch die Kanadische Provinz ihren Dienst in der Kirche der Dominikanischen Republik leistet. Bereits 2007 wurde P. Plinio zum Weihbischof ernannt.

P. General Mark McDonald hat P. F.X. Wahyudi als Nachfolger von P. Rafael zum ersten Generalassistenten und Vikar der Gemeinschaft ernannt.

Südafrika



Am 22. Januar hat Papst Franziskus das Martyrium von Benedict Daswa anerkannt und ihn feierlich zum „Seligen“ erklärt. Damit ist einer vom MSC-Freundeskreis der erste Märtyrer Südafrikas.

Der Seliggesprochene wurde 1946 geboren, 1963 von P. Augustine O'Brien MSC getauft. Seine Frau und er wurden von P. Patrick O'Connor MSC 1980 getraut. Benedict Daswa war Katechist, Animator im Gottesdienst, hat soziale Projekte gefördert und sich für Gerechtigkeit und Frieden eingesetzt.

Am 2. Februar 1990 wurde er grausam ermordet, weil er sich gegen die Zauberei aussprach und seinem Glauben treu blieb. Benedict betete auf Knien bis zu seinem Tod. Zum Beerdigungsgottesdienst, den P. John Finn MSC feierte, kamen 600 Gläubige.

Süddeutschland/Österreich

P. Gabriel Naikoua aus Kamerun bleibt längere Zeit in Birkeneck. Er belegt einen Deutschkurs in Mün-

chen. Für die Zukunft ist es günstig, wenn ein Mitbruder der UAF mit unserer Provinz auch in unserer Sprache Kontakt halten kann.

Generalassistent P. Carl Tranter war einen Monat lang bei den Mitbrüdern in Innsbruck und hat ebenfalls einen Deutschkurs belegt.

Senegal

Seit 60 Jahren wirken die Herz-Jesu-Missionare im Senegal. Aus diesem Anlass feierten unsere Mitbrüder und Schwestern mit vielen Gläubigen an der Wallfahrtsstätte „Unsere Liebe Frau vom Heiligsten Herzen Jesu“ in Ndiaffate.

Der Bischof von Kaolack (und neu ernannter Erzbischof von Dakar), Benjamin Ndiaye, wandte sich mit folgenden Worten an die Versammelten: „Unermüdliche Herz-Jesu-Missionare, ihr habt die Herzen der Menschen geöffnet für die befreiende Freude des Evangeliums.“



Kardinal Theodore Adrien, Bischof Benjamin Ndiaye, P. Césaire, P. Delacombaz, P. Thalmann, P. Remy, P. Pichonnaz und P. Jacquet (v.l.).

Kongo

P. Peter Laschen schreibt, dass gerade das Dach der Grundschule in Mondombe erneuert wird. Dazu brauchte es viel Vorbereitung. Und es brauchte Geduld, denn es hat sehr lange gedauert, bis die Blechplatten aus der Hauptstadt mit dem Schiff angekommen sind. Mit Hilfe einiger Lehrer und Schüler der Berufsschule geht es zügig voran.



P. Peter berichtet außerdem: Die Verwandten eines verstorbenen Schuldirektor wollen, dass er im 180 Kilometer entfernten Heimatdorf beerdigt wird. Was tun? Man schickt ein Motorrad. Hinter dem Fahrer der Verstorbenen. Ein anderer hält ihn fest. Und so geht es zehn Stunden lang bis zum Dorf.

Noch Fragen?

Wenn Sie Fragen haben zu einem Artikel oder Projekt, schreiben Sie, mailen Sie oder rufen Sie einfach an. Wir freuen uns auch über einen Leserbrief.



**P. Manfred Oßner MSC
Steinerskirchen 1
D-86558 Hohenwart
manfred.msc@gmx.net
0049-(0)8446/9201-13**

IMPRESSUM

Eigentil der Herz-Jesu-Missionare

Verantwortlich:

P. Manfred Oßner MSC,
Steinerskirchen 1,
D-86558 Hohenwart
Tel. 0049-(0)8446/9201-13
FAX: 0049-(0)8446/9201-11
E-Mail: manfred.msc@gmx.net
Website: www.msc-salzburg.at
Facebook:
www.facebook.com/mscprovinz
Fotos (wenn nicht anders angegeben):
Archiv MSC

Bestellungen und Zahlungen über Herz-Jesu-Missionare:

Für Deutschland:
83381 Freilassing,
Postfach 1146,
Postbank München:
IBAN: DE97 7001 0080 0009 1338 09
BIC: PBNKDEFF

Für Österreich:

Missionshaus Lieferung,
Schönleitenstraße 1,
5020 Salzburg-Liefering,
Postscheck Wien:
IBAN: AT38 6000 0000 0735 3619
BIC: OPSKATWW

Jahresbezugspreis: 12,90 Euro,
Nicht abbestellter Bezug gilt als erneuert.

Litho und Druck:

LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senefeldstr. 2, D-65549 Limburg

Obj. 22